

dokumentieren, die in der modernen Welt stattgefunden haben. Aber ich habe stets nicht mehr getan, als die Gründe nur anzudeuten, *wieso* wir in den letzten 200 Jahren plötzlich mehr Fortschritt gemacht haben als in den vorherigen 20.000. In diesem Buch will ich darüber berichten, wie Offenheit den Fortschritt ermöglichte.

Gleichzeitig gehe ich noch einen Schritt weiter und betrachte die unsichere Zukunft des Fortschritts, indem ich mir die Kräfte ansehe, die ihn in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bedrohen und ihn vielleicht doch noch zum Erliegen bringen. Ich schrieb „Fortschritt“ gerade zu der Zeit, als Populisten und Nationalisten die ersten Angriffe gegen die offene Weltordnung starteten, um uns alle daran zu erinnern, was auf dem Spiel steht. Dieses Mal will ich einen genaueren Blick darauf werfen, *wieso* es so verlockend ist, nicht über den Tellerrand hinauszublicken.

In der ersten Hälfte des Buches werde ich aufzeigen, wie der Freihandel, die Migration, das freie Denken und offene Gesellschaften die moderne Welt geformt haben – dass Offenheit ein natürliches Resultat ist, wenn Individuen versuchen, ihr eigenes Leben zu verbessern, und die Tatsache, dass sie am Ende die Gesellschaft als Ganzes und uns selbst in viel stärkerem Maße verbessert, als wir es ihr zutrauen.

Es stellt sich heraus, dass fast all die Dinge, die uns am Herzen liegen und von denen viele glauben, dass sie durch die Offenheit gefährdet werden, einst durch diese Offenheit *geschaffen* wurden. Das ist das Dilemma für den kulturellen Protektionisten: Er verteidigt immer etwas, das die Protektionisten vorheriger Generationen nicht erfolgreich verhindern konnten.

Meine Argumente basierten zum Teil auf einer Betrachtung der Weltgeschichte und ich skizziere, wie die Aufklärung, die industrielle Revolution und die ersten offenen Gesellschaften in Westeuropa Fuß gefasst haben, was aber nicht passierte, *weil* es Westeuropa war. Die europäischen Herrscher versuchten, wie alle anderen die Offenheit und den Fortschritt zu blockieren, denn sie wollten die Stabilität und herrschende Ordnung verteidigen und den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen. Zum Glück waren sie nicht sehr gut darin und das machte den Weg frei für die kosmopolitischen Denker der Aufklärung und die Revolution der modernen Welt.

Die Weltgeschichte ist ein Genre der Geschichtsschreibung, das versucht, das Schubladendenken der Nationalgeschichten zu korrigieren, das die menschliche Erfahrung für patriotische Zwecke in ebendiese Schubladen steckt. Die Weltgeschichtsschreibung betrachtet auch die Randbereiche und die Verbindungen, die gegenseitige Befruchtung zwischen den Kulturen, die sie alle veränderte, und das oft gleichzeitig. Sie ist daran interessiert, wie die Europäer in den eroberten muslimischen Bibliotheken von der griechischen Philosophie erfuhren, wie sie sich in China wissenschaftliche Ideen aneigneten und ihre felsenfesten Ansichten über das Universum ins Wanken gerieten, weil sie sonderbare Dinge auf neuen Kontinenten fanden.

Aufgrund der aktuellen Gegenreaktionen gegen die Globalisierung glauben manche, dass die Welthistorie vorbei ist, bevor sie richtig Fahrt aufnahm. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Es ist wichtiger als je zuvor, die Welt zu verstehen, inklusive der Rückschläge, die von Natur aus global stattfinden. Die Gegenreaktionen

wurden angeregt von transnationalen Ereignissen wie der Finanzkrise und der Migrationskrise; selbst Nationalisten reisen ständig über Grenzen, um sich gegenseitig zu inspirieren. Das Brexit-Referendum war ein Anschlag für die Trump-Bewegung und die Wahl von Trump gab den Populisten in ganz Europa neue Energie – den Agitatoren und Parteien, die behaupten, es gäbe ein wahres, vereintes Volk, dessen allgemeiner Wille von einer korrupten Elite blockiert werde. Ein weiterer Anschlag waren das Geld und die mediale Unterstützung aus Putins Russland, das begierig darauf ist, zu zeigen, dass der westliche Liberalismus überholt ist. Unterdessen betrachten westliche Antiliberaler Putin als eine Quelle der Inspiration, denn er „steht für die traditionellen Institutionen ein“, wie Steve Bannon es ausdrückt.⁹

Wir können nicht ohne Offenheit leben, aber die Frage ist, ob wir mit ihr leben können. In der zweiten Hälfte des Buches werde ich einen genaueren Blick darauf werfen, warum die Offenheit immer bedroht ist, historisch und im Hier und Jetzt.

Ich werde argumentieren, dass die moderne Welt nicht absichtlich, sondern nahezu zufällig entstanden ist. Es geschah, weil es aufgrund zu vieler Lücken im Kontrollsystem der Fürsten, Priester und Gilden nicht gelang, die Kreativität der Menschen völlig auszubremsen. Sie wurde auf breiterer Ebene willkommen geheißen, weil man ihr so lange gestattet hatte, zu überleben, dass die Folgen in der Stärke der Gesellschaften und dem Lebensstandard der Menschen nur allzu deutlich wurden. Ist das ein ausreichendes Rezept für langfristige Nachhaltigkeit?

Ich kombiniere Lektionen aus der Geschichte mit Erkenntnissen der Evolutionspsychologie, um zu erforschen, wie unwohl uns angesichts dieser Offenheit zumute ist. Wir alle haben psychologische Veranlagungen, die uns dem Tribalismus, dem Autoritarismus und der Nostalgie zugeneigt machen, besonders, wenn wir uns durch Rezession, Ausländer oder Pandemien bedroht fühlen.

Unsere Neigung, die Welt in „wir“ und „die“ einzuteilen, wird immer dann verstärkt, wenn wir glauben, dass die Welt ein Nullsummenspiel ist und wir nicht alle gleichermaßen von Produktion, Mobilität und Handel profitieren können. Uns ist unbehaglich angesichts einer anscheinend chaotischen Gegenwart und einer unsicheren Zukunft. Das ist eine Chance für Demagogen, die uns versprechen, die Ordnung wiederherzustellen und Amerika, Russland, Indien, China oder Europa erneut „groß“ zu machen.

Ich werde einen Blick darauf werfen, wie eine Reihe von Krisen und Bedrohungen, vor allem die Finanzkrise, ein Gefühl geschaffen haben, dass wir angegriffen werden und uns schützen müssen, koste es, was es wolle. Das ist der Moment, in dem uns unsere genetische Flucht-oder-Kampf-Programmierung sagt, dass wir unsere Feinde finden und bekämpfen oder uns in unserer Gruppe hinter Zöllen und Mauern verschanzen müssen. Unsere menschliche Kreatur schuf diese moderne Welt und all ihre Wunder, aber sie verfügt auch über das Potenzial, alles einzureißen.

Ich werde mich auch auf die schwerwiegendsten Gegenargumente konzentrieren, die gegen Offenheit sprechen, vor allem die Sorge, dass sie Gemeinschaften und Lebensgrundlagen gefährdet und Ungleichheit und Umweltzerstörung hervorbringt. Ich

werde argumentieren, dass diese Probleme in der Tat real und ernst sind, aber die einzige Art und Weise, wie wir damit fertigwerden und den Fortschritt am Leben erhalten, noch mehr Offenheit ist. Freiheit gibt uns nicht Sicherheit und Kontrolle, aber sie tut etwas Wichtigeres: Sie lässt uns Raum für das Unvorhersehbare und Unberechenbare und nur von dort können wir Fortschritt und Lösungen für unsere Probleme erwarten.

Das Wichtigste, was wir fürchten müssen, ist das Risiko, dass die Angst vor diesen Problemen uns dazu bringt, der Offenheit den Rücken zu kehren. Das würde uns der Mittel berauben, die Herausforderungen anzugehen, und es könnte sogar das umstoßen, was wir bereits erreicht haben. Wenn man den gegenwärtigen Lebensstandard, die Gesundheit, den Wohlstand, die Bildung und die Freiheit in einem historischen Kontext betrachtet, besteht kein Zweifel, dass wir in einem goldenen Zeitalter leben. Aber die Geschichte ist voller goldener Zeitalter, die nicht von Dauer waren.

Tom G. Palmer, einer der führenden klassischen liberalen Denker unserer Zeit, hat kürzlich gewarnt:

Ein Gespenst sucht die Welt heim: das Gespenst der radikalen antiliberalen Bewegungen, die alle mit den anderen wie Skorpione in einer Flasche im Kampf liegen und darum wetteifern, wer die Institutionen der Freiheit am schnellsten aushöhlen kann. Manche sind an den Universitäten angesiedelt und an anderen Zentren der Elite und manche beziehen ihre Kraft aus einer populistischen Wut. Die linken und rechten Versionen des allgemeinen antiliberalen Impetus sind darüber hinaus miteinander verbunden und jede befeuert die andere. [...]

Diejenigen, die den Konstitutionalismus der Diktatur vorziehen, die freien Märkte der Vetternwirtschaft oder sozialistischen Planwirtschaft, den Freihandel der Autarkie, die Toleranz der Unterdrückung und die soziale Harmonie dem unversöhnlichen Antagonismus, müssen aufwachen, denn unsere Anliegen und der Wohlstand und Friede, den es mit sich bringt, sind in großer Gefahr.¹⁰

Wieder in Gefahr, könnte man hinzufügen. Die Evolution, die Sie und mich in auf Zusammenarbeit ausgerichtete Händler verwandelt hat, hat uns auch in statusfokussierte Anhänger des Tribalismus verwandelt, die sich Sorgen darüber machen, inwieweit alle anderen vorankommen. Das ist der Grund, wieso offene Gesellschaften im Lauf der Geschichte plötzlich und manchmal ohne Vorwarnung wieder in kollektive Kriegslüsterheit, Nationalismus und Protektionismus zurückgefallen sind. Oder sogar tatsächliche Kriege ausbrachen.

Die Geschichte wiederholt sich nicht, aber die menschliche Natur.



1

OFFEN

